

Nr.: #9

mai / juni  
2001

wie immer :  
**gratis**

# revista

linke zeitung für politik und kultur aus cello



**gemeinsam  
gegen abschiebung  
und  
soziale ausgrenzung**



- 
- BERLINER COMPAGNIE in Celle
  - Workcamp in Bergen Belsen
  - Nachtrag zum Castortransport
  - Lokales - Meldungen - Provinzielles
  - Termine
  - Deutschland: Lebensgefährlich für Flüchtlinge



## Enthält:

<b>Flüchtlingsheim: ruhig &amp; entspannt</b>	<b>Seite 3</b>
<b>Sprachunterricht im Bunten Haus</b>	<b>Seite 3</b>
<b>Bilanz des Castortransportes</b>	<b>Seite 4</b>
<b>Castorwiderstand in Celle</b>	<b>Seite 6</b>
<b>Neonazis: Pleiten, Pech &amp; Pannen</b>	<b>Seite 6</b>
<b>Leserbrief</b>	<b>Seite 7</b>
<b>Lokales Meldungen</b>	<b>Seite 8</b>
<b>Faulenzer Spezial</b>	<b>Seite 9</b>
<b>Deutschland: Lebensgefährlich für Flüchtlinge</b>	<b>Seite 10</b>
<b>BERLINER COMPAGNIE in Celle</b>	<b>Seite 11</b>
<b>Internationales Jugend- workcamp Bergen-Belsen</b>	<b>Seite 12</b>
<b>Buchbesprechungen</b>	<b>Seite 13</b>
<b>Veranstaltungs- ankündigung „Va Banque“</b>	<b>Seite 14</b>
<b>Termine</b>	<b>Seite 15</b>



**Da sind wir wieder,** für diese Ausgabe haben uns zwei LeserInnenbriefe erreicht - mit beiden haben wir uns etwas schwer getan. Nur einen der beiden haben wir - trotz Schwierigkeiten mit Formulierungen, die manche von uns haben - hereingenommen.

Bei dem anderen hingegen, gibt es bei uns grundsätzlich unterschiedliche Ansichten über den Umgang mit ihm - wobei wir uns noch uneins sind, ob und in welcher Form wir damit umgehen.

Bemerkenswert finden wir, dass wir auf der Suche nach einem brauchbaren Artikel zu dem Castortransport ausgerechnet in der FAZ fündig wurden. Auch wenn wir nicht den gesamten Artikel unterschreiben würden, fanden wir denn doch, dass er den Transport relativ treffend bewertet.

Wie dem auch sei:

Freulachen mit uns weiter (Ihr hoffentlich auch)



### Impressum:

Revista, Nr.

Erscheinungsweise: alle 2 Monate liegt kostenlos in diversen Kneipen und Läden aus, kann aber auch gerne gegen Portokosten abonniert werden (5 Stück für 10,-DM).

**Postanschrift:** Revista, c/o Buntes Haus, Postfach 1329, 29203 Celle  
m@il to: Revista@gmx.de  
V.i.S.d.P.: Ralf Hübner

### Konto:

SKI, Sparkasse Celle, BLZ 257 500 01  
K- Nr.: 108 099 698, Stichwort `Revista`  
Beiträge, die mit Gruppennamen oder Personen-  
kürzel gekennzeichnet sind, geben nicht immer die  
Meinung der Redaktion wieder!

[http://members.tripod.de/  
Revista](http://members.tripod.de/Revista)

# Flüchtlingsheim: "ruhig und entspannt"

Auf einmal ist Alles ganz anders: kein Hort der Kriminalität und des Drogenhandels mehr, keine Seuchengefahr und keine Prostitution? "Die Lage ist ruhig und entspannt." Man glaubt es kaum, aber die Rede ist vom Celler Asylbewerberheim in der Harburger Straße. Ausgerechnet der städtische Verwaltungsausschuss, das höchste Organ des Stadtrats, stellt dies fest. Noch im Januar/Februar forderte die Celler CDU vehement eine Eingangsschleuse und eine Rund-um-die-Uhr Bewachung der Aylbewerber; Kostenpunkt: etwa 30.000 DM im Monat. Nu' soll es so bleiben wie es ist.

Das Heim auflösen und die Asylbewerber dezentral unterzubringen, wie es der Celler Polizeichef Gerd Schomburg und das Forum gegen Gewalt und Rechts extremismus gefordert hatten, zuletzt auch SPD und Grüne – und wie es einfach nur menschlich ist – lehnte die Mehrheit des Verwaltungsausschusses ab. Oberstadtdirektor Martin Biermann erläuterte: "Der Vertrag mit der Betreiberfirma Olympia wird verlängert." Zur Zeit zahlt die Stadt "pro Jahr rund 300.000 DM" eben an diese; die Zahl der Plätze soll "auf 40 halbiert" werden. "Eine dezentrale Unterbringung würde nach Berechnungen der Verwaltung 100.000 bis 150.000 Mark mehr als das bisherige Modell kosten." Wie die Verwaltung wohl rechnet? Wenn ich davon ausgehe, dass ich eine fünfköpfige Familie für 2000 DM Warmmiete unterbringe, sind das für 40 Personen etwa 16.000 DM. Es bleibt eine Reserve von 9000 DM im Vergleich zur Olympia. Aber um Geld geht es ja auch nicht: siehe Kosten der Eingangsschleuse!

Martin Biermann bringt es auf den Punkt: "Tragende Überlegung war, dass die Probleme, die dort bestanden haben, durch den dankenswerten Einsatz der Polizei zurückgegangen sind und dass man sie nicht dadurch wieder ausufern lassen sollte und unkontrolliert machen dürfe, indem man sie über das ganze Stadtgebiet verteilt." Wau – die ganze Stadt könnte mit Gras und Marihuana überschwemmt werden; der Traum jedes Kiffers, der da mühsam seine 3-4 Pflänzchen pflegt, könnte Wahrheit werden. Doch Scherz beiseite: in den Wahnvorstellungen eines Martin Biermanns muß faktisch jeder Asylbewerber ein Krimineller sein, sonst könnte er kaum zu solchen Aussagen kommen. War es nicht auch Biermann, der da mit Vollgas von dannen stob, als er es einmal im letzten Jahr wagte, vor dem Flüchtlingsheim zu halten und sich ihm ein vermeintlicher Asylbewerber näherte – selbstverständlich in "drohender Haltung". Gerade noch mal davon gekommen! Was für Ängste müssen da die jungen Leute vom Bunten Haus haben, die einem Teil der Asylbewerber kostenlos Deutschunterricht erteilen? Man muss den Verwaltungsausschuss aber auch loben: die Mauer soll bleiben! Die 200.000 DM sind eh vermauert. Ungewollt setzen sich der Celler Stadtrat und Oberstadtdirektor Biermann ein Denkmal – ein Denkmal für parteiübergreifenden rassistischen Wahn. Eine Attraktion für Touristen und lebensnahen Gemeinschaftskundeunterricht; eine Pein für manchen Christ-, Sozial- oder Menschenrechtsdemokraten – hoffentlich. – (syo)

## Sprachunterricht für Flüchtlinge im Bunten Haus

Seit Mitte Februar 2001 gibt es im soziokulturellen Zentrum Buntes Haus Sprachkurse für Flüchtlinge. Das Angebot wird zur Zeit von zwei Gruppen wahrgenommen, einer Gruppe syrischer Männer und einer weiteren Gruppe von Flüchtlingen, die aus Ländern in Asien und Afrika kommen. Der Deutschunterricht wird zweimal in der Woche für zwei Stunden auf ehrenamtlicher Basis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bunten Hauses erteilt.

Das Bunte Haus hatte sich zu diesem Angebot entschlossen, nachdem weder die Stadt Celle noch das Land Niedersachsen bereit waren, Mittel für den Sprachunterricht für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Im Plenum wurde die Auffassung vertreten, dass es eine Selbstverständlichkeit sein sollte, asylsuchenden Menschen Angebote zum Erlernen der deutschen Sprache zu machen. Denn Solidarität und ein Verständnis der schwierigen Situation von Flüchtlingen stellen sich nicht

her über Ausgrenzung, sondern über Kommunikation und Teilhabe der Flüchtlinge am gesellschaftlichen Leben. Das Bunte Haus beschloss im Rahmen seiner Möglichkeiten entsprechende Angebote machen, weil der Austausch mit Menschen, die in Deutschland Asyl suchen, eine Bereicherung und die Solidarität mit ihnen eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Die Flüchtlinge besuchen die Sprachkurse mit großem Interesse und Engagement. Allerdings sieht das Bunte Haus sich in seinen Möglichkeiten begrenzt. Mehr als das aktuelle Angebot sei zur Zeit nicht leistbar. Die Stadt Celle und das Land Niedersachsen bleiben deshalb aufgefordert, eine Konzept für die Erteilung von Sprachunterricht für Flüchtlinge zu entwickeln und umzusetzen.

Auch die Beschaffung von Unterrichtsmaterialien- und hilfen wird finanziell vom Bunten Haus getragen; wer hierfür spenden will: **Buntes Haus, Sparkasse Celle, BLZ 25750001, Kto. Nr. 228817, Stichwort: DfA.**

# Operativer Erfolg, strategische Niederlage Eine Bilanz des Castor-Transports

Von Siegfried Thielbeer

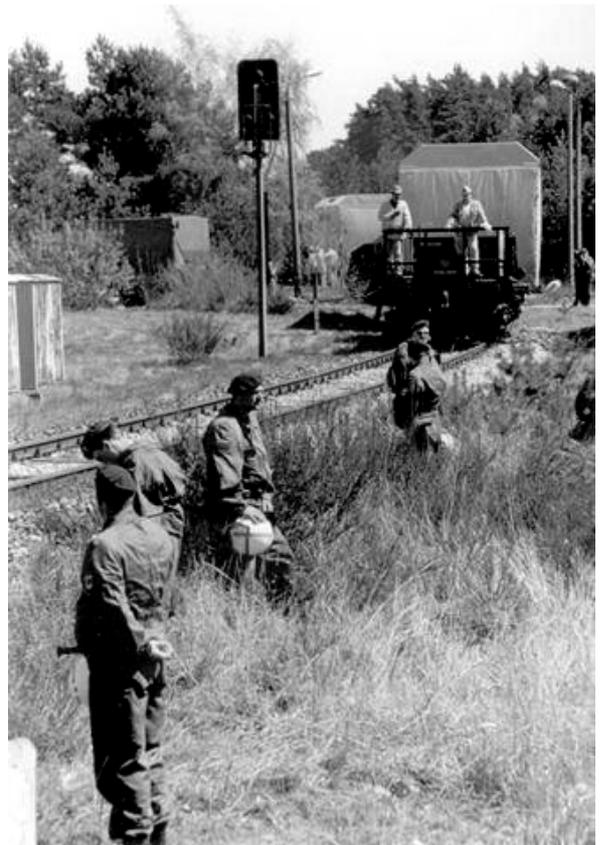
Wieder hat das Wendland mobil gemacht. Einhellig ist die Bevölkerung dagegen, dass ihre Landschaft den Atommüll aufnehmen soll. Das von der Einsatzleitung durch ein massives Großaufgebot von Polizeikräften und durch Listen und Finten schließlich doch erreichte relativ problemlose Durchschleusen der Castoren täuscht. Es war ein operativer Erfolg, aber eine strategische Niederlage. Solche Großaufgebote, mit am Ende mehr als 18 000 Beamten allein im Wendland, kann man schon wegen der Personallage nicht so rasch wieder bewerkstelligen. Von den politischen Kosten ganz zu schweigen. Deshalb feiern die Bürgerinitiativen die zumindest zeitweise durch Sitzdemonstrationen und sich in dem Schienenfundament einbetonierende AktivistInnen erreichten Blockaden auch als ihren Triumph.

Das nach dem Atomkonsens und wegen des Spagates der Grünen erhoffte Abbröckeln des Widerstandes der Atomkraftgegner ist ausgeblieben. Anfangs erschien trotz intensiver Aufrufe die Mobilisierung gering. Doch dann, als der Castor-Transport einzutreffen schien, war die ganze Region, alt und jung, auf den Beinen. Anfangs hatte die Polizei die Schätzung der Beteiligung an den Demonstrationen künstlich hochgespielt, schon um ihren Großaufmarsch zu rechtfertigen, intern aber wegen der in Wirklichkeit relativ geringen Beteiligung auf ein leichtes Durchbringen des Castor-Transports gehofft. Wenn der Transport erfolgreich sei, so hofften wieder die Politiker, werde Resignation um sich greifen: Castor-Transporte als Normalität. Es kam anders.

Das massive Engagement ganz normaler Bürger zerschlug die Illusionen. Und die spektakulären Erfolge der Blockierer, das Sich-unter-Brücken-Einklinken der Greenpeace-AktivistInnen ebenso wie das Sich-Einbetonieren in die Gleise der Robin-Wood- AktivistInnen, haben den Castor-Gegnern unerhörten Auftrieb gegeben. Ihre Strategie, den Castor nicht nur durch Straßenblockaden aufzuhalten, sondern ihm „auf den Schienen entgegenzugehen“, hat sich, jedenfalls aus ihrer Sicht, als richtig bestätigt. Künftig wird mit noch umfangreicheren Aktionen dieser Art zu rechnen sein und mit anderen trickreichen Manövern. Die Finte der Polizei, den Demonstranten über den abgehörten Polizeifunk eine falsche Abfahrtszeit zu suggerieren, wird andererseits kein zweites Mal funktionieren.

Auch juristisch gesehen dürfte die Polizei das Wendland auf unzulässige Weise in einen Belagerungszustand versetzt haben. In einer 50-Meter-Zone entlang der Transportstrecke war ein völliges Versammlungsverbot erlassen worden, in einer 500-Meter-Zone waren Versammlungen nur zeitlich vor dem Transport gestattet und dann mit strengen Auflagen. Die Verwaltungsgerichte, auch das Verfassungsgericht, hatten die Position der Bezirksregierung gestützt. Aber in der Praxis war daraus

an den beiden kritischen Tagen, als der Castor Dannenberg erreichte, vor allem am Mittwoch abend und am Donnerstag früh, ein viele Kilometer weit reichendes totales Absperren geworden; selbst Einzelpersonen wurde der Zutritt zu Teilen von Dannenberg und in viele Dörfer entlang der Transportstrecke verwehrt. Die Ein-



**4 der über 18 000 eingesetzten PolizistInnen bei Ausübung ihres Auftrages...**

satzleitung hatte ihren operativen Erfolg erreicht, Ansammlungen vor der Bahnhofsausfahrt und unschöne Filmaufnahmen beim Räumen durch Knüppelinsatz gegen normale friedliche Bürger zu vermeiden. Aber dies um den Preis der Verletzung grundlegender Bürgerrechte.

Um von dem Debakel, dass der Transport erfolgreich blockiert werden konnte, abzulenken, warnen die Politiker vor den angeblichen „Gewaltaktionen“ oder gewalttätigen Demonstranten. Und Bundesinnenminister Schily, selbst erfahren im Blockieren, sprach von „schwersten Verbrechen“ und der „Gefährdung von Menschenleben“. Nichts wäre falscher. Blockaden, darauf berufen sich die Bürgerinitiativen und die Demon-

stranten, sind nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes nicht notwendig Gewalt und unter bestimmten Bedingungen durchaus hinzunehmen. Zwar gilt dies generell nicht für Bahnanlagen, aber die Demonstranten können schließlich darauf verweisen, dass auf den Bahnschienen, die sie besetzen wollten, in der fraglichen Zeit eben nichts anderes fahren würde als eben der Castor-Transport. Die juristische Lage dürfte zumindest strittig sein und könnte noch zu bizarren Prozessen führen. Jedenfalls ist es wegen der früheren Blockaden von Castor-Transporten so gut wie nie zu Verur-



**Verspätet erreichte der Castor schliesslich dennoch das Zwischenlager**

teilungen gekommen. Kann man da von „schwersten Verbrechen“ sprechen?

In Wirklichkeit waren die Demonstrationen und Blockaden diesmal ungewöhnlich friedfertig, gerade auch die Aktionen der von der Polizei misstrauisch verfolgten Bewegung „X-tausendmal quer“, von „Greenpeace“ oder „Robin Wood“ ganz zu schweigen. Wer frühere „Demos“, etwa bei der „Startbahn West“ oder Anti-Atom-Aktionen der siebziger Jahre erlebt hat, mußte den Unterschied wie Tag und Nacht empfinden. Selbst bei den angeblichen „Chaoten“ und „Autonomen“ herrschte ein frivolfrotzelnder Ton vor. Zu Handgreiflichkeiten kam es so gut wie nie. Weder wurden Molotowcocktails geworfen, noch wurde mit „Zwillen“ geschossen. Es gab einige vereinzelte Steinwürfe in der heißen Schlussphase. Aber in aller Regel brachten die Wendländer Bürger, energische Mütter oder vermittelnde Pfarrer die Randalierer durch gutes Zureden von ihrem Treiben ab.

Beim Aufeinanderprallen von Tausenden von Demonstranten und Tausenden Polizisten kann es immer, auf beiden Seiten, zu übertriebenen Knüppeleinsätzen, zu Tritten oder Schlägen kommen. Aber wenn nach tagelangem Einsatz von bis zu 18 000 Polizisten am Ende 29 Blessuren vermeldet werden, meist Schrammen, dann spricht das für sich. Ein einziger Beamter erlitt ernste Verletzungen, als er am Boden lag und auf ihn eingetreten wurde. (Der einzige andere schwerer Verletzter wurde von einem Kollegen umgefahren.) Dass gewalttätige Demonstranten Säureattentate verübt hätten oder dass mit

„Leuchtschurmunition“ geschossen worden sei, bleibt dummes Geschwätz, auch wenn es von Politikern wiederholt wird. Dem Einsatzleiter der Polizei war diese Latrinenparole, die viele seiner Leute nervös gemacht hatte, am Ende selber peinlich. Es waren Feuerwerkskörper in die Luft geschossen worden, so wie an Silvester, und Leuchtkugeln, mehr nicht.

Kein einziger Beamter wurde durch die Leuchtkugeln oder durch Säureattentate verletzt. Umgekehrt beschneigten auch die jugendlichen Demonstranten, als der Adrenalinstoß und die Wut erst einmal abgeklungen waren, der Polizei vorwiegend manierlichen Umgang.

Was im Wendland geschah, war nicht Gewalt, sondern „ziviler Ungehorsam“. Auch die Schienenblockaden, ja selbst die Unterhöhungen der Gleise im Wendland stellten keine Gefährdung der Bahn dar. Die Aktivisten wussten genau, dass der ohnehin nur Schrittempo fahrende Zug, dem zudem ein Baufahrzeug vorausfuhr, nicht entgleisen würde. Sie wollten ihn eben nur blockieren. Und auch von Selbstgefährdung konnte keine Rede sein: Die Leute von Greenpeace konnten getrost darauf vertrauen, dass der Zug nicht über sie rollen würde oder dass die Polizei ihnen nicht die Arme amputieren würde. Das Gerede von der angeblichen Gewalt, wenn es nicht nur Folge des Fortschreibens alter Feinbilder ist, täuscht über das eigentliche Desaster des Castor-Transports hinweg. Polizeichef Reime sagte, mit Chaoten könne man fertig werden, das habe man geübt. Probleme habe er bekommen, wenn sich die normalen Bürger zu Sitzblockaden niedergelassen hätten. Nun, sie waren in größeren Zahlen gekommen, als irgend jemand erwartet hatte. Die Polizei hatte sie nur - diesmal - ausgetrickst. Das strategische Ziel, den Widerstand der Gegenseite zu überwinden, wurde nicht erreicht. Dieses war aber auch die Absicht des Atomkonsenses. Es ist absehbar, dass der Konsens neu definiert werden muss.

Aus: Frankfurter Allgemeine 2.4.01

#### **DemonstratInnen beim Errichten von Schienenblockaden**



## Castor-Widerstand in Celle

Am 27. März 2001 durchquerte der Castor-Transport von La Hague nach Gorleben um 15.55 Uhr den Celler Bahnhof. Bis hier hatte er nur knapp zwei Stunden Verspätung.

Schon im Vorfeld der Aktionen im Wendland hatte es in Celle einige Protestaktionen gegeben. Die größte öffentliche Wirkung erzielte dabei die in der Woche vor dem Transport von Mitgliedern der Gruppe „Basta Ya“ durchgeführte Besetzung des Bahnhofsvordaches. Gut eine Stunde konnte sie ein Transparent mit der Aufschrift „Aktionen gegen Deutsche Bahn – Sie unterstützt den Castor-Wahn!“ halten und an Reisende Flugblätter verteilen.

Am Samstag vor der Transportwoche hatten – wie die Polizei vermutet – Castor-Gegner zwei Betonplatten auf die Gleise 23 und 27 im Bereich des Celler Güterbahnhofs gelegt, die dann auch von einem S-Bahnzug und einem Regionalexpress zermalmt wurden. Die Aktion verursachte im Regionalverkehr Verspätungen von eineinhalb Stunden. (Die mediale Aufregung war nicht allzu groß, weil eine Gefährdung von diesen Betonplatten nicht ausgehen konnte. Unter Gesichtspunkten von Vermittlung kann diese Aktion aber durchaus auch kritisch beurteilt werden.) In der Nacht vom Montag auf den Dienstag, meldete die Polizei, habe sie noch zwei Personen Platzverweise erteilt, die sich an den Gleisen aufgehalten hätten.

Am Montag morgen standen die MitarbeiterInnen des Celler SPD-Büros vor einem kleinen Scherbenhaufen. Die Scheiben des Parteibüros in der Brauhausstraße waren eingeworfen und an die Wand die Parole „Stop Castor“ gesprüht worden. Mit dieser Aktion wurde deutlich, dass die Atomenergienutzung nicht vom Himmel gefallen ist, sondern von der Politik – und hier in



der Tat vorrangig von der SPD Helmut Schmidts – gefördert wurde und wird.

Zur Mobilisierung hatte eine neu gegründete Bürgerinitiative gegen Atomanlagen eine Informationsveranstaltung organisiert, in der der Film „Haut ab“ vom 1997er Castor-Transport gezeigt wurde und zwei Mitglieder des Hannoverschen Atom-Plenums zum sogenannten „Atom-Konsens“ referierten. Diese Veranstaltung wie auch das Castor-Nix-Café im Bunten Haus waren aber nicht sonderlich gut besucht, ein Info-Stand in der Stadt wurde kaum von Passanten frequentiert. Trotzdem waren dann rund 50 Leute aus Celle auf der Lüneburger Demonstration, und etwa ebenso viele beteiligten sich in der Woche darauf an den Aktionen.

Im Unterschied zu den Transporten der 1990er Jahre gab es in der Lokalpresse keine aufgeregte Diskussion um schwänzende Schülerinnen, pastorale Geleitworte und das gesamte Für und Wider. Zwar scheint kaum jemand an der Legitimität des Widerstands zu zweifeln, von einer breiten gesellschaftlichen Diskussion über die Atompolitik ist aber bisher auch wenig zu bemerken.

## Neonazis: Pleiten, Pech und Pannen

Als einen wenig erfolgreichen Monat dürfte die Celler Neonaziszene den April diesen Jahres in Erinnerung behalten. Sowohl die Bemühungen der sog. Kameradschaft 73 erneut einen „Infostand“ (siehe auch Revista Nr.7) gegen das Soziokulturelle Zentrum „Buntes Haus“ in der Celler Innenstadt durchzuführen, als auch ein in Adelheidsdorf (LK Celle) am 20.04. geplantes Konzert wurden von der Stadtverwaltung bzw. Polizei verhindert.

Auch der Aufmarsch der „Jungen Nationaldemokraten“ in Uelzen konnte nicht wie geplant durchgesetzt werden.

Am 07.04. hatte die mit der sog. „Kameradschaft 73“ identische „Initiative zur Schliessung des Bunten Hauses“ erneut einen „Infostand“ in der Celler Innenstadt angekündigt. Doch diesmal entschied sich die Stadt

Celle rechtlich gegen den Stand vorzugehen – und das mit Erfolg. Der Stand wurde verboten und Neonazis versuchten erst gar nicht, trotz vollmündiger Ankündigung, gegen das Verbot gerichtlich vorzugehen. Offensichtlich verunsichert durch ein Flugblatt, das zu einer antifaschistischen Kundgebung vor Wohnhäusern der Neonazis aufrief, drohte die Kameradschaft einen „patriotischen Stadtrundgang“ für den Tag an. Dieser bestand jedoch lediglich darin, dass ein Trupp von acht Skinheads still und heimlich das Karstadt - Restaurant besuchte. In einer von der Kameradschaft am Tag zuvor veröffentlichten Mitteilung, droht die „Kameradschaft 73“ mit zwei weiteren Versuchen sich dieses Jahr öffentlich in Celle zu zeigen.

In Uelzen fanden sich am gleichen Tag gerade einmal 150 Rechtsextremisten unter dem Motto „Gegen Castor Transporte und linke Gewalt“ an dem Demonstrationstreffpunkt ein - und das trotz gemeinsamer Mobilisierung der „Jun-

gen Nationaldemokraten" und den sog. "Freien Kameradschaften" (Massgeblich an den Vorbereitungen für den Aufmarsch beteiligt, war auch der aus Celle stammende JN - Funktionär Benjamin Polleck). Nachdem ca. 1000 AntifaschistInnen dem Aufruf eines breiten Uelzener Bündnisses unter dem Motto "Uelzen gemeinsam gegen Rechtsextremismus" in die Innenstadt gefolgt waren, zogen ca. 400 Menschen direkt zu dem etwas ausserhalb gelegenen Treffpunkt der Neonazis und griffen diese mit Flaschen, Knallkörpern und Farbbeutel an. Daraufhin erklärte die Einsatzleitung der Polizei den Aufmarsch für nicht mehr durchsetzbar und untersagte den Nazis ihre geplante Demonstration. In Uelzen blieb es somit bei einer von der Polizei abgeschirmten Kundgebung. Auch ein anschliessender Aufmarsch in Bad Bevensen blieb nicht unbehelligt. Hier stellten sich rund 30 AntifaschistInnen den eintreffenden Neonazis entgegen.

Am 20.04 war es die Polizei, die mit mehr als vier Hundertschaften, das Verbot eines Konzertes in Adelheidsdorf durchsetzte. Zum Geburtsdatum von Adolf Hitler planten die Hannoveraner Neonazis einen Auftritt der ebenfalls aus Hannover stammenden Neonaziband "Nordfront". Laut Cellescher Zeitung nahm die Polizei im Laufe des Abends 13 Neonazis in Gewahrsam (darunter auch ein Grossteil der Mitglieder der Celler Kameradschaft und der mutmassliche Inhaber der Lagerhalle, in der die Veranstaltung stattfinden sollte.)

Bei diversen Vorkontrollen, gab es rund 40 Platzverweise, es wurde unter anderem einen Karton mit Schrot-



Neonazis bei ihrer Kundgebung in Uelzen

patronen, Waffenöl, Schlagwerkzeuge und verschiedene CD'S sichergestellt.

In der Veranstaltungshalle selber, die sich laut Cellesche Zeitung in verwerflichem Zustand befand ("...sogar Exkrementen lagen herum.") wurden 400 Liter Bier und Musikinstrumente einkassiert.

pieps

## << Leserbrief >>

### Zur Diskussion über die Bereitschaft im Bunten Haus Werbung zuzulassen

Letztens kam es zur Diskussion, ob für kulturelle Veranstaltungen im Bunten Haus kommerzielle Werbung für Sponsoren eben dieser Veranstaltungen zu betreiben legitim ist. Das Fehlen entschiedener Äußerungen gegen ein solches Vorgehen, läßt mich darauf schließen, dass die Nutzer und Freunde des Hauses die massive Umweltverschmutzung durch die Werbung für normal halten und neuerdings auch bereit sind, diese mitzutragen. Dies ist sehr bedauerlich aber im Hinblick darauf, dass die jungen Leute ausschließlich im "goldenen" Westen aufgewachsen sind, also im kapitalistischen System, ohne die Möglichkeit Alternativen kennenzulernen, verständlich. Doch Werbung im allgemeinen, Drogenwerbung im speziellen, ist einfach schlimm für unsere Welt und dient den Mächtigen, um die Menschen zu unterdrücken und auszubeuten. Ich bedauere es sehr, dass die meisten "Wessis" meine Beobachtung nach der Wende nicht teilen konnten. Kommerzielle Werbung war nicht üblich, sehr selten oder nur durch die Westmedien bekannt. Zuerst fluteten die vielen bunten Waren in die Geschäfte. Wie staunten da die leuchtenden Kinderaugen über all die vielen Sorten Süßigkeiten, das schöne bunte Spielzeug und das ganze Zeug. Die schönen Leute lächeln von den Wänden, aus dem Fernseher im Radio usw. preisen Zigaretten, Hundefut-

ter, Klopapier, Wodka, Sekt, Limo, Büchsenfutter usw. an. Mittlerweile ist in jeder Ecke Werbung, jeder Film, außer bei den öffentlich-rechtlichen, wird durch viele immer länger dauernde Werbepausen zerhackt. Die dummen Menschen bekommen das nicht mit, es ist normal geworden, mann/frau passt sich an. Mensch Leute, früher haben die Leute zu vielen Anlässen Lieder gesungen, heute werden Werbejingels gesummt. Mann/Frau kriegt Komplexe, hält sich nicht für attraktiv, weil er/sie nicht dem scheiß Schönheitsideal aus der Werbung entspricht. Die Heranwachsenden kriegen von ganz früh vom Marlboromann in den kleinen Kopf gehämmert, das Rauchen sei cool!! Puschkin weckt den Bär im Mann, und wenn sie Nachmittags Hausaufgaben machen säuselt das Radio "...Jägermeister – weil er der Himmel auf Erden ist..."

Fuck off!!!

Ich möchte Euch bitten, wenn wir von Radeberger oder Warsteiner kostenlos 'ne neue Theke in den Arsch geschoben bekommen sollen, um dann den jungen Leuten zu erzählen, sie sollen sich mit diesem oder jenem Gesöff die Birne wegsaufen, lieber auf solche Deals zu scheißen und auf die guten, alten Gartenböcke und ein Brett zurückgreifen, Tischdecke rüber und fertig.

## Celler Firmen und die ZwangsarbeiterInnen

Nach langem zähen Ringen scheint das Geld der deutschen Wirtschaft für den Fond der Stiftungsinitiative zur Entschädigung der ZwangsarbeiterInnen endlich zugesagt zu sein. Zum einen fehlten bis Mitte März noch 1,4 Milliarden Mark, andererseits wollte die deutsche Wirtschaft "Rechtssicherheit" und die bestand nicht, solange in den USA noch eine Sammelklage von ZwangsarbeiterInnen anhängig war.

Wenn das Geld auf dem Konto der Initiative ist, kann ca. 2 Monate später mit der Auszahlung begonnen werden. Das ist noch eine lange Zeit, denn täglich sterben 200 Berechtigte.

Von den vielen Celler Betrieben, die insgesamt lt. CZ vom 21.03.01 in Landkreis 3045 ZwangsarbeiterInnen beschäftigt hatten, haben gerade mal sieben in den Fond einbezahlt. Eine weitere Firma (Normtec) hat einbezahlt, obwohl sie erst 1992 gegründet wurde. "Ich denke, jedes deutsche Unternehmen hat die moralische Pflicht, sich an den Zahlungen zu beteiligen – egal ob es Zwangsarbeiter beschäftigt hat", so die Mitinhaberin von Normtec, Sigrid Heginger. Die weiteren "Zahlungswilligen" sind Hostmann-Steinberg, Lochow-Petkus, Novartis, Spinnhütte, Itag, Rheinmetall, RWE-DEA.

Auf der von den Alliierten erstellte Liste (sh. Revista Nr. 3 Feb./März 2000 oder im Internet unter <http://members.tripod.de/Revista>) der Firmen, die ZwangsarbeiterInnen beschäftigt hatten, steht u.a. auch die Baumschule Emmerich. Lt. CZ vom 21.03.2001 äußerte sich die Geschäftsführerin wie folgt: "Mir ist nicht bekannt, dass unser Betrieb Zwangsarbeiter beschäftigt hat." Nix zu merken von Verantwortung und Moral! (mm)

## Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit

Der Wunsch nach obengenannten hört sich nach höchst konservativen Wertvorstellungen an, nach schönstem Spießbürgertum. Und wer hat's gesagt? Oberstadtdirektor Biermann möchte diese Tugenden in der Herzogstadt fördern (lt. CZ vom 28.03.01).

Sein Wunsch ist ein "Ortsgesetz über die öffentliche Ordnung" nach Bremer Vorbild. Der Bremer Name eines solchen Regelwerkes ist für hiesige Verhältnisse zu larifari, "Gefahrenabwehrverordnung" heißt es dann auch in einem CDU-Antrag.

Die "Gefahren", die abgewehrt werden müssen sind z.B. StraßenmusikerInnen und BettlerInnen. In der Tat sitzen und stehen diese auch den Einkaufstouristen, im Weg herum und könnten ja durch ihre bloßes Anwesenheit auf gewisse gesellschaftliche Risse aufmerksam machen, womöglich sogar noch die eine oder andere Mark erspielen oder erbetteln, die den hiesigen Geschäftsleuten dann durch die Lappen geht.

Das Bremer Ortsgesetz regelt u.a. wie lange und wo ge-

bettelt und musiziert werden darf.

Noch fehlt in Niedersachsen allerdings die gesetzliche Grundlage für solch ein "Ortsgesetz", aber "der Verwaltungsausschuss hat sich darauf geeinigt, dass die Stadt die Schaffung entsprechender Grundlagen beim Land dringend anmahnen solle," so Biermann. (mm)

## Quotenregelung

"Mit Quotenregelungen, das haben auch die letzten Landtagswahlen gezeigt, kann man keinen Wahlkampf gewinnen. Starke Persönlichkeiten sind gefragt", so CDU-Ortsverbandsvorsitzender Manfred Heinze. Und "starke Persönlichkeiten" gibt es bekanntlich nur bei den Männern. Konsequenz gab der CDU-Ortsverband Groß-Hehlen seine Kandidaten für die Kommunalwahlen im September 01 bekannt, für den Ortsrat, den Stadtrat und den Kreistag: keine einzige "schwache" Frau, 100 Prozent Männer. Eben starke Männer! - (syo)

## Hetendorf 13 ist und bleibt dicht - basta

Das Bundesverwaltungsgericht Berlin hat entschieden, dass das 1998 ausgesprochene Verbot der rechtsextremen Vereine "Heide-Heim" aus Hamburg und "Heideheim" aus Buchholz rechtsens ist. Die beiden waren die Trägervereine des immerhin fast 20 Jahre bestehenden Nazitreffs "Hetendorf 13". Damit bleibt das Gelände mit den vier Gebäuden in Besitz des Bundes. Allerdings scheinen die Gebäude, seit sie ungenutzt sind, langsam zu verfallen.

Was mit dem Hausmeisterehepaar, beide NPD-Anhänger und den sich früher in Hetendorf versammelten Neo- und Altnazis ideologisch verbunden, passiert ist unklar. Bisher konnten sie in Hetendorf 13 in dem Hausmeistergebäude weiter wohnen. (mm)

## Auszeichnung

Mit dem Schild "Schule ohne Rassismus" darf sich seit dem 28.März die Unterlüßer Grund- und Hauptschule schmücken. Vier Jahre lang haben Schüler, Eltern und Lehrer darauf hingearbeitet, diese Auszeichnung tragen zu dürfen. Ausgangspunkt waren damals "starke Probleme mit rechtsextremistischen Jugendlichen" in Unterlüß. Klaus Stempel von der niedersächsischen Service-Stelle des entsprechenden europäischen Jugendprojektes verlieh der Schule nun den Titel. Wenn nötig werden sie sich gegen Diskriminierung wenden, dies unterschrieben rund 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler. Geübt haben sie dies in vielen Unterrichtsstunden und Projekten. Warum sollte dieses Schild "Schule ohne Rassismus" nicht an vielen Schulen im Landkreis und der Stadt Celle hängen? - (syo)



## Abschiebung im März

(Eschede) Am 13.03.01 wurde in Eschede eine sechsköpfige Kurdenfamilie abgeschoben. In den frühen Morgenstunden (3-4 Uhr) kamen Beamte des Landkreises Celle und weckten die Schlafenden. Obwohl sie keine gerichtliche Verfügung hatten, holten sie die Familie ab um sie direkt abzuschieben. Der Vater, der einen Status als Staatenloser besitzt, lebte seit 8 Jahren in Deutschland. 5 Jahre dauerte sein Asylverfahren, 3 Jahre lebte er in Duldung. Vermutlich war die Abschiebung deshalb möglich, weil die Frau die türkische Staatsangehörigkeit besitzt. Sie leben jetzt in Kurdistan (Urfa - in der Nähe der Irakischen Grenze) wo der Vater keine Möglichkeit hat, einem Beruf nachzugehen. Eins von seinen vier Kindern (sie ist in Eschede in die erste Klasse eingeschult worden) ist aufgrund der schlechten Wohnverhältnisse im Eschederer Asyl - Heim erkrankt, ihr mußte eine Niere entfernt werden. Seinen Kindern kann die notwendige medizinische Versorgung nicht zukommen, da die Kosten nicht getragen werden können. Die dortige Infrastruktur ist sehr schlecht, beispielsweise gibt es keine Elektrizität.

In Kurdistan tobt seit langer Zeit Bürgerkrieg zwischen der kurdischen Bevölkerung und dem türkischen Staat, da der türkische Staat die kulturellen und politischen Rechte der Kurden nicht gewährleisten möchte. Das Abschieberland Deutschland verdient kräftig an diesem Gemetzel, es werden nicht nur Waffen für die Türkische Armee geliefert, sondern auch Beteiligungen an Großprojekten in diesem Gebiet an deutsche Firmen vergeben. (mx)

### Anzeige:

**Macht das Kreuz an die richtige Stelle!**

Ja, ich will den Anares-Buchvertrieb unterstützen, damit's auch weiterhin widerpenstige, zündende Bücher gibt.

Schickt mit darum die Umstrukturierungs-Infos zur

Adresse:

Anares Bremen ist Anares Nord neu!

**Anares**

Postfach 10 75 10 · D-28075 Bremen  
e-mail: anares-nord@gmx.de

## Schröder und die Faulenzer

“Bild”: “Es gibt knapp 4 Millionen Arbeitslose und fast 600.000 offene Stellen – was stimmt da auf dem Arbeitsmarkt nicht?”

Schröder: “Wer arbeiten kann, aber nicht will, der kann nicht mit Solidarität rechnen. Es gibt kein Recht auf Faulheit in unserer Gesellschaft! Daß bedeutet konkret: Wer arbeitsfähig ist, aber einen zumutbaren Job ablehnt, dem kann die Unterstützung gekürzt werden. Das ist richtig so. Ich glaube allerdings, dass die Arbeitsämter die entsprechenden Möglichkeiten noch konsequenter nutzen können.”  
(Bild-Zeitung vom 8.4.2001)

“In über 270.000 Fällen haben Arbeitsämter vergangenes Jahr die Unterstützung zeitweise gekürzt oder gestrichen. Grund: die Arbeitslosen haben sich geweigert einen zumutbaren Job anzunehmen, Umschulungen abgebrochen oder waren bei Vorstellungsgesprächen nicht erschienen, sagt des Bundesarbeitsministerium.”  
(Bild-Zeitung vom 10.04.2001)

### “Zumutbare Arbeit”

Wer als Arbeitsloser eine sogenannte zumutbare Arbeit ablehnt, erhält vom Arbeitsamt eine Sperre von 12 Wochen – sein Arbeitslosengeld oder seine Arbeitslosenhilfe wird für 12 Wochen gesperrt. Was “zumutbar” ist, ist im Paragraph 121 des Sozialgesetzbuches III geregelt. Danach ist in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit eine Stelle “zumutbar”, bei der bis zu 20 Prozent weniger gezahlt wird als bei der letzten Arbeitsstelle; in den folgenden drei Monaten um bis zu 30 Prozent. Nach sechs Monaten Arbeitslosigkeit ist jede Beschäftigung “zumutbar”, bei der das erzielbare Nettoeinkommen höher ist als das Arbeitslosengeld.

Das Arbeitslosengeld beträgt (ungefähr) 60 Prozent vom letzten Nettolohn; bei Personen, die ein Kind auf der Lohnsteuerkarte haben, sind es 67 Prozent. Lohndumping von bis zu 40 Prozent, nach einem halben Jahr Arbeitslosigkeit, ist also heute schon möglich und der Kanzler möchte das verschärfen. Bezahlung nach Tarif wird zum alten Plunder. Zumutbar ist auch jede Arbeitsstelle, bei der die Fahrzeit bis zu 2,5 Stunden für Hin- und Rückweg beträgt.

Wer als Arbeitsloser Anlass gibt für die zweite 12-Wochen-Sperrfrist, wird beim Arbeitsamt “abgeschossen”: er wird aus dem Bezug gestrichen. Bundeskanzler Gerhard Schröder erhält übrigens ein Jahresgehalt von etwas über 400.000 DM. –(syo)

### Dokumentation:

**revista gesteht:**  
**auch wir faulenzern gerne und oft !**



# Deutschland: Lebensgefährlich für Flüchtlinge

Aktualisierte Auflage der Dokumentation "Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen" der Antirassistischen Initiative Berlin erschienen.

Der Aufforderung an die deutsche Bevölkerung zu einem "Aufstand der Anständigen", die Aufforderung nach Zivilcourage und Einmischung, machte im Sommer 2000 Schlagzeilen. Dem realen staatlichen Rassismus und der menschenverachtenden Flüchtlingspolitik spricht dies Hohn. Moralische Appelle ohne entsprechende Konsequenzen in der Politik werden den Rassismus in der Gesellschaft eher verstärken.

Die Verantwortlichen für die restriktive bundesdeutsche Flüchtlingspolitik sind stolz auf die auch im Jahr 2000 weiter gesunkenen Flüchtlingszahlen und die geringe Anerkennungsquote der Asylsuchenden. Ein Resultat

119 Flüchtlinge starben auf dem Wege in die Bundesrepublik Deutschland oder an den Grenzen davon allein 89 an den deutschen Ost-Grenzen. 283 Flüchtlinge erlitten beim Grenzübertritt Verletzungen, davon 144 an den deutschen Ost-Grenzen.

92 Flüchtlinge töteten sich angesichts ihrer drohenden Abschiebung oder starben bei dem Versuch, vor der Abschiebung zu fliehen; davon 45 Menschen in Abschiebehaft. 310 Flüchtlinge haben sich aus Angst vor der Abschiebung oder aus Protest gegen die drohende Abschiebung (Risiko-Hungerstreik) selbst verletzt oder versuchten sich umzubringen; davon befanden sich 214

---

**"Der Bundesgrenzschutz tut vollständig das, was in seinen Pflichten steht, und jedliche Kritik verbitte ich mir."**

Otto Schily, SPD, Bundesinnenminister, ehemaliger Anwalt der Roten Armee Fraktion

---

der geschlossenen Grenzen, der skandalösen Behandlung von Flüchtlingen und der erklärten Absicht, den Menschen einen Aufenthalt in diesem Lande zu verwehren. Dies geschieht u.a. auch durch Ablehnung und Abschiebung von AsylbewerberInnen, die von nicht-staatlichen Organisationen misshandelt und verfolgt wurden. Dies geschieht auch z.B. durch konsequentes Ignorieren von frauenspezifischen Fluchtgründen.

Eine aus Deutschland nach England geflohene abgelehnte Asylbewerberin aus Somalia bekommt am 19. Dezember 2000 in England Schutz vor Rückschiebung nach Deutschland. Begründung von Britain's Highest Court: Deutschland ist kein sicheres Land, weil nicht-staatliche Verfolgung als Asylgrund nicht anerkannt wird und die Menschen in ihre Verfolgerstaaten abgeschoben werden, wo ihnen Gefahr für Leib und Leben droht.

Während die Grenzen zur BRD für Flüchtlinge immer undurchlässiger werden und diejenigen, die durchkommen mit High Tech aufgespürt werden und von Hunden gehetzt und gebissen und gestellt werden, sieht die Abschottung im Inneren des Landes anders aus. Ein Netz von Gesetzen, eine Armee von Schreibtischtätern und ein Heer von Polizei- und Bundesgrenzschutz-Beamten stehen den einzelnen Flüchtlingen gegenüber. Der staatliche Rassismus wird besonders deutlich, wenn Flüchtlinge hinter Stacheldrahtzäunen zu Hunderten kaserniert werden – mit dem Verbot, die Ortschaft zu verlassen (Residenzpflicht). Am Ende des Aufenthaltes in der BRD steht dann die Abschiebung mit allen Mitteln und allen Tricks – und vor allem mit Gewalt. Die von uns dokumentierten über 2.300 Einzelfälle verdeutlichen nur einen kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit bundesdeutscher Flüchtlingspolitik.

Die von der Antirassistischen Initiative Berlin herausgegebene Dokumentation umfasst den Zeitraum vom 1.1.1993 bis 31.12.2000:

Menschen in Abschiebehaft.

Fünf Flüchtlinge starben während der Abschiebung und 159 Flüchtlinge wurden durch Zwangsmaßnahmen oder Misshandlungen während der Abschiebung verletzt. 13 Flüchtlinge kamen nach der Abschiebung in ihrem Herkunftsland zu Tode und mindestens 276 Flüchtlinge wurden im Herkunftsland von Polizei oder Militär misshandelt. 46 Flüchtlinge verschwanden nach der Abschiebung spurlos.



Zehn Flüchtlinge starben durch Polizeigewalt, 145 wurden durch Polizei und Bewachungspersonal verletzt, 54 Menschen starben bei Bränden in Flüchtlingsunterkünften, 492 Flüchtlinge wurden z.T. erheblich verletzt. Zehn Menschen starben durch rassistische Angriffe auf der Straße.

Insgesamt kamen durch staatliche Maßnahmen der BRD mehr Flüchtlinge ums Leben (239 Flüchtlinge) als durch rassistische Übergriffe (64 Flüchtlinge).

Antirassistische Initiative Berlin

Die Dokumentation ist bei der Antirassistischen Initiative, Yorkstr. 59. 10965 Berlin zum Preis von 15,00 DM (plus Porto) erhältlich. Weitere Informationen unter [www.berlin.de/ari](http://www.berlin.de/ari)

Aus: analyse & kritik 447 vom 22.02.2001

# BERLINER COMPAGNIE in Celle

Am 12. Und 13. Juni führen der Eine Welt Arbeitskreis e.V., der DGB Celle und die Heimvolkshochschule Hustedt gemeinsam Veranstaltungen zum Thema 'Freie Exportzonen' / 'Folgen der Globalisierung' durch.

Im Foyer der CD-Kaserne ist die Ausstellung „Jeans on Tour“ zu sehen, die den Weg aufzeigt, den die Materialien einer Jeans bis zur Fertigstellung gehen. Dabei spielen Aspekte des Umweltschutzes ebenso eine Rolle wie die Lage der Arbeiterinnen in den Exportzonen.

Am Abend des 12. Juni führt die Berliner Compagnie ebenfalls in der CD-Kaserne das Stück „Schöne eine Welt“ auf, in dem es um die Situation in einem Unternehmen in einer Freien Exportzone geht, das verlegt werden soll.

Am 13. Juni wird bei einem Vortrag mit Diskussion im Gemeindesaal der Stadtkirche versucht, die Hintergründe weiter aufzuklären.

Wie wär's mit dem Stehkragenpullover für nur 50 Mark? Oder darf es der Melange-Cardigan für 99 Mark sein? Die Herstellung von Bekleidung in den Freien Produktionszonen Südostasiens, Mittelamerikas, Osteuropas ist das Thema des Stückes „Schöne eine Welt“.

Wie lebt die Näherin in einer 'freien' Produktionszone? In einer schlecht gesicherten und belüfteten Fabrikhalle arbeitet sie bis zu sechzehn Stunden täglich, sechs oder sogar sieben Tage in der Woche. Der Monatslohn beträgt vielleicht 100 DM. Sexuelle Übergriffe sind an der Tagesordnung. Sich in einer Gewerkschaft zu organisieren ist verboten und wird mit Entlassung bestraft. Pure Sklaverei dort, Massenarbeitslosigkeit hier - sind das die Resultate der 'Globalisierung'? Sieht so die eine Welt am Ende des Jahrhunderts aus?

Zur Zeit wird in allen Ländern der Welt den ArbeiterInnen nahegelegt, den Gürtel enger zu schnallen, um nur ja nicht den Standortvorteil ihrer Heimat zu gefährden. Dabei liegt der Lohnkostenanteil pro Kleidungsstück zwischen 0,15 (in Billiglohnländern) und 2,5 Prozent (in den Industrieländern). Die demagogische Standortdebatte will eine Art Naturnotwendigkeit weltweiter Verelendung suggerieren und die ArbeiterInnen der verschiedenen Länder gegeneinander ausspielen.

Die Berliner Compagnie greift in dem Stück die Geschichte der 1993 ermordeten indonesischen Arbeiterführerin Marsinah auf, die in ihrem Land zur Symbolfigur für den Kampf um Arbeiterrechte geworden ist. Die „Süddeutsche Zeitung“ schrieb nach einer Aufführung: „Die Berliner Compagnie hat aus dieser Geschichte eine bittere und ernste Parabel über das Missverhältnis von kapitalistischer Gewinnspanne und mit Füßen getretenen Menschenrechten geschrieben. Die Leiche im Keller des Produktionsleiters ist die Leiche im Keller des Weltmarkts. Und was das Gewissen des Konsumenten angeht - hier die Frage des auf Gewinn orientierten Fabrikdirektors an den Theater besuchenden Endverbraucher: 'Meinst du, wenn nicht hinter uns die Männer mit den Gewehren stünden, es gäbe einen Winterschlussverkauf bei euch?'“

Die Berliner Compagnie unterstützt mit diesem Stück auch die Aufklärungskampagne für saubere Kleidung. Ca. 90% der in der Bundesrepublik verkauften Kleidung wird im-

portiert - ca. 35% aus der Zweidrittelwelt, den Ländern der sogenannten „Dritten Welt“. Aber nicht nur in Mittel- und Südamerika oder in Süd-Ost-Asien, auch zunehmend in Ländern Osteuropas wird die schlechte wirtschaftliche Lage der Familien und vor allem der Frauen dazu ausgenutzt, auf billigste Weise Kleidung für den internationalen Markt zu produzieren. Von diesen skandalösen Herstellungsbedingungen ist nicht nur sogenannte „Billig“-Kleidung betroffen. Markenhersteller wie Benetton, der Jeanshersteller Levi Strauss, adidas, Reebok oder Nike beziehen ebenso ihre Ware aus Weltmarktfabriken, in denen geltendes Recht missachtet wird wie die Bekleidungshäuser Otto, C&A oder H&M. Die Kampagne für „Saubere Kleidung“ ist 1990 in den Niederlanden entstanden.

Steine des Anstoßes gibt es mehr als genug: die Gewerkschafterin Flor de Maria Salguero wurde in Guatemala überfallen und vergewaltigt, weil sie es wagte, öffentlich über die miserablen Arbeitsbedingungen zu berichten, Textilarbeiterinnen auf den Philippinen, in Sri Lanka, El Salvador und Guatemala werden entlassen, weil sie sich gewerkschaftlich organisieren, die reguläre Arbeitszeit der Arbeiterinnen liegt oft über den gesetzlich verankerten Höchstgrenzen. Dennoch werden sie zusätzlich zu unbezahlten Überstunden gezwungen. Der Lohn einer vollzeitbeschäftigten Arbeiterin reicht oft nur aus um einen Bruchteil des notwendigen Familieneinkommens zu sichern. Auch deshalb ist die Mitarbeit der Kinder meist notwendig.

'Saubere' heißt sozialverträglich. Es gibt kein Waschmittel, mit dem Menschenrechtsverletzungen gewaschen werden können. Die Kampagne für Saubere Kleidung richtet sich gegen schmutzige Geschäfte mit der Armut von Frauen.

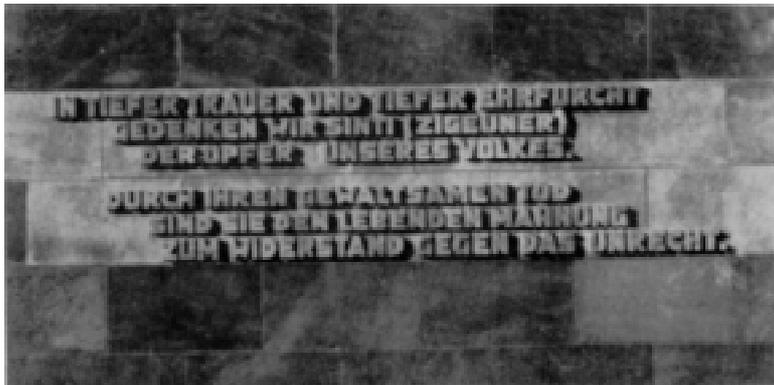
**Karten gibt's bei den üblichen Verdächtigen für 12 DM im Vorverkauf und 15 DM dann an der Abendkasse.**



# Internationales Jugendworkcamp Bergen-Belsen: Erinnerungsarbeit und Antifaschismus heute

60 Jugendliche aus Polen, Weißrußland, Litauen, Slowakei, Israel und Deutschland trafen sich auf Einladung christlicher und gewerkschaftlicher Jugendverbände in Bergen-Belsen zum 7. Internationalen Jugendworkcamp. H.D Charly Braun vom DGB-Kreisvorstand Celle-Soltau-Fallingbostel und Verantwortlicher des Workcamps ist begeistert über die Intensität des gemeinsamen sozialen Lernens und die gute Zusammenarbeit mit Celler Gruppen und Einrichtungen. Der 16-jährige Phillip Käufer aus Dorfmark bilanziert: "Am meisten beeindruckt haben mich die Zeitzeugen. Ich habe internationale Freundschaften geschlossen."

Ehemalige jüdische und Sinti-Häftlinge berichteten den Jugendlichen über ihre grausamen Erfahrungen. Mit Dr. Michail Lewin aus Moskau war auch einer der wenigen Überlebenden der drei Kriegsgefangenenlager für Sowjetsoldaten am Truppenübungsplatz Bergen gekommen.



men (Kriegsgefangenenstammlager waren in Wietzendorf, Oerbke/Fallingbostel, Bergen-Hörsten). Er berichtete anschaulich vom Leben und Massensterben im Wehrmachtslager unter freiem Himmel. Alle haben für geleistete Zwangsarbeit keinerlei Entschädigung bekommen.

Großes Interesse fand die Führung mit Egon Hilbich von der Fallingbosteler Bürgerinitiative zur Auflösung des Truppenübungsplatzes über den Truppenübungsplatz, einem Ort, von dem Kriege und große staatliche Verbrechen an Menschen ausgingen. Im Celler Kreisarchiv informierte Rainer Voss über ZwangsarbeiterInnenschicksale in der Rüstungsindustrie der Region. Viele Fragen stellten die Jugendlichen bei einem Stadtrundgang mit dem Historiker Reinhard Rohde. In der Synagoge war zu erfahren, wie bereits vor dem Nazi-Staat und noch bis heute Antisemitismus Menschen ausgrenzt und verfolgt. Besonders begeisterte internationale Anhänger fand im Jugend- und Kulturzentrum Bunes Haus die dort gelebte antifaschistische Jugendkultur.

Sichtbare Ergebnisse der Jugendbegegnung sind die symbolisch errichteten Andeutungen von originalen Baracken und Lagergrenzen.

Deutliches Unverständnis äußerte die internationale

Gruppe an derzeitiger deutscher Flüchtlingspolitik. Betroffene Flüchtlinge und Vertreter von Hilfsorganisationen berichteten, dass selbst Menschen, die aus Folterkellern flohen, wieder in ihre Länder abgeschoben werden. Die Forderungen für das Bleiberecht der traumatisierten Flüchtlinge und zur Abschaffung des diskriminierenden Gutscheinsystems fanden deutliche Unterstützung im Workcamp.

Das erstmals angewandte Kurssystem im Workcamp verhinderte, dass sich alle Jugendlichen auch mit Neofaschismus und Militarismus beschäftigen konnten.

Den Gedenktag am Ostermontag in Bergen-Belsen gestaltete die Internationale Gruppe mit. Zusammen mit Schulklassen und Jugendgruppen aus der Region und ganz Niedersachsen legten sie ein 2,5 km langes "Band der Namen" aus. Junge Menschen hatten darauf vierzigtausend Namen ehemaliger Bergen-Belsen-Häftlinge geschrieben.

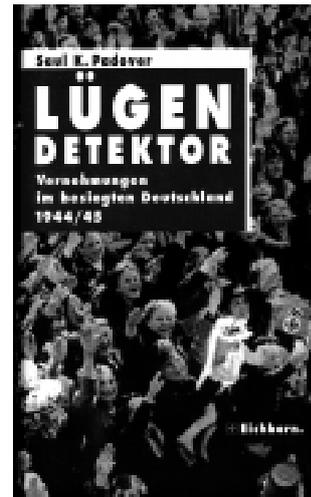
Dass die Veranstaltung des VVN/BdA (Gedenkfeier auf dem "Russenfriedhof" Hörsten und Ansprache des Landtagsabgeordneten Christian Schwarzkopf am Obelisk) von der gemeinsamen Gedenkfeier praktisch getrennt stattfand, geht auf das Konto einiger VertreterInnen christlicher Gruppen im Vorbereitungskreis verschiedener Verbände. Im Vorfeld konnte nur sehr schwer ein Konsens über den Ablauf der Gedenkfeier zwischen christlichen Gruppen einerseits und VVN/BdA und DGB andererseits erzielt werden.

Wortbeiträge von Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper, Pastor Christoph Harms (Winsen / Aller) von der AG Bergen-Belsen e.V., zwei Jugendlichen des Workcamps und von Hauptredner Reinhard Rohde vom Celler Forum gegen Rechtsextremismus und Gewalt beschlossen den Gedenktag. Während die Kultusministerin die Arbeit der AG Bergen-Belsen e.V. lobte, forderte Reinhard Rohde auf, neben der Erinnerungsarbeit dem Rassismus und Rechtsextremismus, auch aus der Mitte der Gesellschaft, entgegenzutreten. (C-K)

## Anzeige:

## “Lügendetektor“

Der amerikanische Nachrichtenspezialist Saul K. Padover kommt als Mitglied der Abteilung Psychologische Kriegsführung kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland um Informationen über die Stimmungslage unter den fast Besiegten einzuholen. In "Lügendetektor" fasst er auf gut 300 Seiten die Ergebnisse seiner Studie zusammen. Faszinierend sind an diesem Buch die Einsichten in die Psyche des „gemeinen“ Deutschen, jenes Deutschen der eben "nichts getan hat" und das im schlimmsten Sinne des Wortes (in einer Zeit in der nichts zu tun gleichzeitig ein stillschweigendes Einverständnis in Faschismus und seine Folgen bedeutete). Defätismus, Obrigkeitsgläubigkeit und das Gefühl von Hitler betrogen worden zu sein spiegeln sich fast deckungsgleich in einem Großteil der dokumentierten Fälle wieder. Ganz deutlich wird von vornherein, dass es ihn einfach nicht gegeben hat: Den Deutschen der "von all dem nichts gewusst" hat; nichts von Zwangsarbeit und Judenvernichtung, nichts von den Verbrechen der Wehrmacht in aller Welt. Vielmehr eröffnet dieses Buch den Blick auf eine Masse von Deutschen, die es einfach nicht wissen wollten oder es auch gerechtfertigt fanden solange die deutschen Soldaten vorrückten. Padover beschreibt eine Gesellschaft in der Emanzipation und Werte wie Menschlichkeit und Solidarität gegen politische Unmündigkeit und völlige Prinzipienlosigkeit gekehrt wurden und Unterwürfigkeit und fanatischer Ordnungssinn Programm sind. Auf absolut gelungener Art und Weise verknüpft der Autor eine Dokumentation und Studie mit einem Bericht und einer emotionalen Bewertung des Erlebten. Herausgekommen ist ein Roman der auf bisher nicht da gewesener Weise die Mentalität der Deutschen kurz vor der Kapitulation beleuchtet. In jeglicher Hinsicht, ob als Quelle, als Studie oder als Roman, ein empfehlenswertes Buch!



Erich Kästners:

## “Der Gang vor die Hunde“

Alles vermag der Mensch, dieses "venunftbegabte Tier auf zwei Beinen", zu erfinden, zu regeln, zu MACHEN. Dieser ‚homo technicus‘ allerdings, wenn ohne Kultur, wirkt entsetzlicher als jede wilde Bestie.

Und was ist Kultur? Jedenfalls der Respekt vor den Dingen und Sachen, die Achtung vor den Mitgeschöpfen und Solidarität mit den Mitmenschen, die (laut Kästner) eben doch zuweilen der moralischen Nachhilfe bedürfen.

Erich Kästner, bekannt durch *Das fliegende Klassenzimmer*, *Emil und die Detektive*, *Drei Männer im Schnee* etc. ein Moralist? - Oh ja!

Als Zeit- und Leidensgenosse Tucholskys (dessen Bücher während des Faschismus gleichfalls verboten waren) hat Kästner sich - was soll ein Literat anderes tun? - im Angesicht des aufkommenden Unheils geradezu wund geschrieben und zu Beginn der 30er Jahre zahlreiche Satiren und auch ein Theaterstück (*Die Schule der Diktatoren*) gegen den Zeitgeist verfasst; u.a. *Fabian*, eine Satire über gesellschaftliche Verhältnisse und eine Kritik des moralischen Verfalls. Sowohl der Titel des Buches, als auch einige Kapitel wurden schon 1931 vom Verlag als zu brisant (weil zu deutlich) abgelehnt. Zwanzig Jahre später schreibt der Autor dazu: "Die Satire will den Menschen den Zerrspiegel vorhalten; sie will das Äußerste, - wenn das nichts hilft, dann hilft gar nichts mehr ... Der angestammte Platz des Satirikers ist der verlorene Posten. Er moralisiert im Geiste eines großen DENNOCH".

Ich habe Erich Kästners *Fabian* (ursprünglicher Titel: *Der Gang vor die Hunde*) siebzig Jahre nach seiner Entstehung gelesen; dieses schmale Büchlein schildert die (letzten) zwei Wochen im Großstadtleben eines jungen Mannes im Jahre 1929; es herrschen wirtschaftliche und seelische Depression, die Beziehungen der Menschen sind zur kaufbaren Ware verkommen. Hier bahnt sich eine menschliche Tragödie an, die um so fürchterlicher zu lesen ist, als die Schilderung vollkommen lakonisch daherkommt. Möglicherweise wird man das Werk nicht für große Literatur erachten, aber es ist jedenfalls ein großes Buch - und für mich: Ein Aufschrei gegen die Lieblosigkeit.

GEPUNKT

Anzeige:

**BÜCHERHAUS**  
**Buchfink**

Wer läuft schon  
vorm Lesen davon

Alle Infos auch mit Internet für Sie da  
[www.buchfink-celle.de](http://www.buchfink-celle.de)  
E-Mail: [info@buchfink-celle.de](mailto:info@buchfink-celle.de)

Am Heiligen Kreuz 26 · 29221 Celle  
Tel. 0 51 41 - 21 74 20 + 74 08 37  
Fax 0 51 41 - 24 9 24

# "Va Banque!"

"Du kannst mir glauben, Banken sind einfacher. Du brauchst nicht mal 'ne Pistole. Ich hab mal von 'nem Kerl gehört, der spazierte mit einem Funktelefon in eine Bank, gibt das Telefon dem Kassierer, ein Kerl am anderen Ende der Leitung sagt: "Wir haben die Tochter von diesem Mann. Pack dem mal das ganze Geld ein oder wir bringen sie um!" "Das hat funktioniert?!" "Und wie! Nicht mit einer Pistole, nicht mit einem Gewehr, nur mit einem Scheiß Telefon!" (Dialog Honey Bunny und Pumpkin frei nach "Pulp Fiction")

**Dr. Klaus Schönberger**, Kulturwissenschaftler aus Tübingen und Herausgeber des Buches "Va Banque!", über Geschichte, Theorie und Praxis des Bankraubes. Von den schwierigen Anfängen zur Blüte des Delikts, über Akteure von Bonnie & Clyde über Ronald Biggs bis zur Bewegung 2. Juni. **Vortrag, Musik, Video und Performance** für solide Bankangestellte, die hoffen, dass die Polizei nicht zu früh eintrifft und für Unentschlossene, die bisher zwischen **Lottospiel und Bankraub** schwankten.

Vortrag, Musik, Video und Performance  
Am Samstag den 14.07 im  
Bunten Haus  
Beginn: 20.00 Uhr  
Eintritt: 10,—/ 3,— DM

Anzeige:

Massivholzmöbel  
Regalsysteme  
Orthopädi. Matratzen  
Handgewebte Stoffe  
Naturfarben

**thun**

Massivholz-Bett Nr. 842  
in allen Größen  
- geölt u. gewachst  
- farbig lasiert  
- lackiert

Reichhaltiges Zubehör, viele Varianten möglich.  
Prospekt anfordern!

Celle · ☎ 05141-31247 · Fax 33769  
Mo.-Fr. 10.00-13.00 + 16.00-18.00 · Sa. 10.00-12.30  
Mi. nachmittags geschlossen  
Am Wasserturm 35h  
29223 Celle



"Die Tresore der Banken haben von Beginn an die Phantasie derjenigen beflügelt, denen es an Geld ständig mangelt. Wer der Arbeit überdrüssig ist oder sich in finanziellen Schwierigkeiten befindet, träumt häufig von einem Lottogewinn oder phantasiert von dem Veränderung versprechenden Bankraub. Und bei keinem anderen Kriminaldelikt können die Täter nach einem gelungenen Coup auf soviel Sympathie hoffen, wie beim Bankraub. Dieses Buch unternimmt volkskundliche, kriminologische, historische, literaturwissenschaftliche und soziologische Ausflüge in die vielschichtige und faszinierende Welt des Bankraubs. Der Sammelband sucht nach Antworten auf Fragen wie: Wer sind die Bankräuber in Vergangenheit und Gegenwart? Es werden politisch motivierte Banküberfälle ebenso vorgestellt, wie ein Blick auf verzweifelte Einzeltäter geworfen, die versuchen ihre Probleme durch den Coup ihres Lebens mit einem Schlag zu lösen. Beiträge zur Trachtenkunde des Bankraubs ('Pret a voler') gehören ebenso dazu, wie ästhetische Überlegungen und materialistische Analysen zur Architektur des Bankgebäudes oder der Beschaffenheit von Fluchtfahrzeugen. Exakte Kenntnisse über die Entwicklung des Tresorwesens und der Sicherheitsvorkehrungen vervollständigen das Wissen über den Bankraub. Es werden regionale Traditionen (Osteuropa, Italien, Uruguay etc.) untersucht und ein Blick auf die Massenmedien fehlt ebenfalls nicht, die Bankräuber zu Popstars erküren und die erwischten Verlierer fallen lassen. Die Populärkultur (Film, Kriminalroman etc.) haben sich des Themas ebenso angenommen. Die Beiträge sind geprägt von jener fröhlichen Indifferenz, die einen Bankraub mit Stil durchaus etwas abzugewinnen vermag, gleichzeitig aber sich der Problematik der (Ver-)Irrungen aller Beteiligten bewußt ist."

Klaus Schönberger (Hsg.) Va Banque, Taschenbuch - 280 Seiten, Verlag Libertäre Assoziati-on Hamburg; ISBN: 3922611834

# Fragen zu Kriegsdienstverweigerung und Zivildienst? Wir helfen weiter.



**Beratung jeden Donnerstag zwischen 17 und 19 Uhr im Bunten Haus (CD-Kaserne)**

Eine Liste mit Zivildienststellen in Celle gibt's auf der Homepage: <http://www.bunteshaus/de>

## Termine im Bunten Haus (CD-Kaserne hinten links „Halle 12“ Hannoversche Str. 30 f, Tel 907927)

Fahrradwerkstatt	je. Dienstag	16-19 Uhr
Abraxas(Anti-AKW)	je. Dienstag	19 Uhr
Archiv	je. Donnerstag	17-19 Uhr
KDV-Beratung	je. Donnerstag	17-19 Uhr
Plenum	je. Donnerstag	19 Uhr
Volxküche	je. Sonntag	18 Uhr

### Wer kocht wann?

- Voküplan bis August:
- 27.05. Gemüse Guerilla
  - 03.06. Pasta Ya !!
  - 10.06. Spice Girls
  - 17.06. Fair VERbruzzelt
  - 24.06. Flitze Feuerzahn
  - 01.07. Cocina Fina (Flo & CO)
  - 08.07. Gemüse Guerilla
  - 15.07. Pasta Ya !!
  - 22.07. Spice Girls
  - 29.07. Fair VERbruzzelt
  - 05.08. Flitze Feuerzahn

## < Termine - Termine - Termine >

### Freitag, 18.5.2001, 20.30 Uhr

Das Kino achteinhalb zeigt "Aimee und Jaguar – Eine Liebe größer als der Tod". Die Jüdin und für eine Untergrundorganisation tätige Felice Schragenheim und die Hausfrau und Mutter Lilly Wust verlieben sich in den Jahren 43/44 in Berlin, doch ihre Liebe und Hoffnung füreinander wird durch Verfolgung und Bombenkrieg bedroht.

Eintritt: 8,50 DM

### Sonntag, 20.5.2001, 11:00 Uhr

Erinnerung an das Konzentrationslager Bergen Belsen Marion Blumenthal-Lazan (New York) berichtet aus ihrer Lebensgeschichte

### Sonntag, 20.5.2001, 19.30 Uhr

Im Bunten Haus wird der Film "No Deportation" gezeigt, ein Video-Sampler u.a. mit Hintergründen zur Residenzpflicht und Portraits von Flüchtlingen.

### Ab Mittwoch, 23.5.2001, 20 Uhr

Premiere von "Pop-Girls"- Theaterprojekt der Jugendclubs des Schlosstheaters zum Thema Reality-TV. CD-Kaserne, Halle 19 (weitere Termine: 24.5., 18.+19.6.)

### Donnerstag, 24.5.2001, 20 Uhr

Bratseth + 11 Toes spielen schnellen Punkrock bzw. eingängige Popperlen a la Samiam. UJZ Korn, Hannover

### Freitag, 25.5.2001, 20.30 Uhr

Das Kino achteinhalb präsentiert "Höhere Welten"- Hella Streicher liest aus Ihrem Roman. Anschließend wird die Verfilmung mit dem Titel "Die Unberührbare" gezeigt. Eintritt: 8,50 DM

### Freitag, 25.5.2001, 21 Uhr

The Jones (Punkrock mit dem original Gitarristen von Leatherface/U.K.), Jason (schräger Hardcore/SZ) und Minus 1 (Punkrock meets NDW/Berlin) spielen im JUZ Drachenflug/Braunschweig

### Samstag, 26.5.2001, 15:00 Uhr

Steinerne Zeugen der Geschichte des Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers Bergen-Belsen Eine Führung mit Sabine Bergmann Über das Gelände des ehemaligen Lagers

### Sonntag, 10.6.2001, 11:00 Uhr

Erinnerung an das Konzentrationslager Bergen-Belsen Maria Goudsblom-Oestereicher (Amsterdam) berichtet aus ihrer Lebensgeschichte

# < Termine - Termine - Termine - Termine - Termine >

## Ständige Termine:

### *Arbeitskreis eine Welt*

jeden Mittwoch um 20 Uhr im Weltladen (An der Stadtkirche 10)

### *Weltladen*

(An der Stadtkirche 10)

Öffnungszeiten:

Di+Mi: 10-17 Uhr

Do: 15-17 Uhr

Fr: 9.30-12.30, 15-17 Uhr

### *Forum gegen*

### *Rechtsextremismus und Gewalt*

jeden ersten Mittwoch im Monat 19.00

c/o DGB Celle, Trift 21, 29221 Celle

Berufsgruppe gegen sexuelle

Gewalt an Kindern

Brennesel e.V. c/o. VSE

Siemensplatz 1, 29221 Celle



**„Okonfo Rao Kawawa“  
15.06 im Bunten Haus**

### **Sonntag, 10.6.2001, 20 Uhr**

The Trans Megetti (Post-punk) und Quid – anzusiedeln zwischen Avail und Jawbreaker spielen im UJZ Korn

### **7.06 – 10.06.200, ?? Uhr**

Das Theater Mazzoni spielt das Stück „Zeit der Schuldlosen“ im Bunten Haus

### **Dienstag, 12.6.2001, 20 Uhr**

Theaterstück: Schöne Eine Welt von der Berliner Compagnie – siehe auch im Heft

CD-Kaserne, Eintritt: 15 DM

### **12. u. 13.6.2001**

Ausstellung „Jeans on tour“ – der Weg einer Jeans von den Materialien bis zur Fertigstellung, dabei spielen Aspekte der Umweltschonung ebenso eine Rolle wie die Lage der ArbeiterInnen in den Exportzonen. Veranstaltet vom Eine Welt Arbeitskreis, HVHS Hustedt und dem DGB Kreis Celle, CD-Kaserne

### **Freitag, 15.06.2001, 20 Uhr „Okonfo Rao Kawawa“**

(Weltmusik) präsentiert vom Experiment K im Bunten Haus

### **Sonntag, 17.6.2001, 11:00 Uhr**

*Anne Frank – die letzten sieben Monate* Dokumentarfilm von Willy Lindwer (1989/90)

Mit einer Einführung von Dr. Thomas Rahe

### **22.6.-16.9.2001**

Sonderausstellung der Gedenkstätte Bergen-Belsen: Sowjetische Kriegsgefangene 1941-45. Leiden und Sterben in den Lagern Bergen-Belsen, Fallingb. Oerbke, Wietzendorf

### **Samstag, 23.6.2001, 14:00 Uhr**

Geschichte und Gegenwart: Möglichkeiten historischen Lernens in der Gedenkstätte Bergen-Belsen Rundgang und Gespräch mit Julius Krizsan

### **Sonntag, 24.6.2001, 11:00 Uhr**

Erinnerung an das Konzentrationslager Bergen-Belsen. Dr. György Denes (Budapest) berichtet aus ihrer Lebensgeschichte

### **Freitag, 29.6.2001, 20 Uhr**

Appleseed + Sometree spielen Emo-core im UJZ Korn

### **Sonntag, 8.7.2001, 11:00 Uhr**

Kinder und Jugendliche im Konzentrationslager Bergen-Belsen Eine Führung mit Elke von Meding durch das Dokumentationszentrum und über das Gelände des ehem. Lagers

### **Anzeige:**

Piercing  
Headshop  
Watches  
Asia  
Science-Fiktion  
Comicwear  
STERN AUGE  
STAR EYE  
Am Heiligen Kreuz 18  
Celle-City 0 51 44-217 417